



**Anthony  
McCarten**  
*Hand  
aufs Herz*

*Roman · Diogenes*

aggressiven Charakter«, und dann war das Vorstellungsgespräch beendet. Und schon stand Tom wieder unten auf der Straße, atmete Kohlenmonoxid und schlug sich von neuem durch die Menschenmassen. Als sein Auto in Sicht kam – er hatte es kurzerhand in einer privaten Parkbucht hinter dem Odeon-Kino gelassen –, sah er zu seinem Entsetzen eine Politesse daneben stehen.

Er rannte los. *O nein, bitte nicht.* Nicht auch das noch. Er rannte, rang die Hände, flehte die kleine, weiße, uniformierte Engländerin mit dem kleinen bleichen Kindergesicht um Mitleid an.

»He, hallo... warten Sie. Hier bin ich!«, rief er, hielt die Hände in die Höhe, eine Geste der Unterwerfung. »Alles in Ordnung. Das ist ein kostenloser Parkplatz. Hier steht nirgends,

dass man bezahlen muss. Ich parke immer hier. Ha-ha-halt! Lassen Sie's gut sein! Ich bin doch schon so gut wie weg.«

Ohne ihn anzusehen, antwortete die Politesse: »Das ist kein öffentlicher Parkplatz, Sir.«

»Wer sagt das? Wo steht das? Hier steht nirgends ›Parken verboten‹. Oder sehen Sie etwas? Sagen Sie es mir. Zeigen Sie es mir.«

»Das ist kein öffentlicher Parkplatz, Sir. Es ist –«

»Och, nun seien Sie doch nicht so!«

»Das ist ein privater –«

[12] »Wo steht hier *privat*? Wo steht, dass er privat ist?«

»Er befindet sich auf dem Gelände des Odeon-Kinos, Sir, und ist reserviert für die Angestellten.«

»Seit wann denn das?«

»Es ist ein Privatgrundstück, und ich nehme an, Sir, Sie sind hierhergekommen, indem Sie in der High Street über den Bordstein gefahren sind. Das wäre eine zweite Ordnungswidrigkeit.«

»So sieht also Ihre Rechtsprechung aus! Und Sie, dürfen Sie ein Privatgelände betreten und übereifrig Strafmandate verteilen, nur weil Sie einen Bonus dafür kriegen? Mann, Leute wie Sie. Das hält einer im Kopf nicht aus. Ich kann mir das nicht leisten, verstehen Sie? Wollen Sie die Wahrheit wissen? Dann hören Sie zu. Ich habe nicht das Geld, um das zu bezahlen. Bitte.« Er breitete die Arme weit, wie ein Gekreuzigter: der Christus von Kensington. »Ich meine das ernst. Haben Sie doch ein bisschen Mitleid. Ich... Mir geht es

gerade...« Er wusste nicht mehr weiter. »Ist das denn zu glauben... So eine blöde Kuh.«

Schweigen vonseiten der Politesse. Das gehörte zu den Anforderungen ihres Berufes.

»Sie machen Witze, oder?«

Die Frau tippte weiter ihre Daten ein.

»Sie stellen mir wirklich einen Strafzettel aus? Sie stellen *mir*... Ich fass es nicht – Das kann doch nicht... Leute wie Sie, das ist wirklich zu viel... beschissene Blutsauger wie Sie. Scheißvampire. Wisst ihr eigentlich, was ihr seid? Konkubinen des Satans!« Daraufhin blickte sie auf – immerhin, er hatte endlich einen Kontakt hergestellt. Diesen Moment der Schwäche machte er sich sofort zunutze.

»Schämen solltet <sup>[13]</sup> ihr euch. Wie Leute wie Sie es mit sich *selbst* aushalten, ist mir ein Rätsel. Also, was... was kostet das? Das

Strafmandat? Wie hoch ist es?«

Mit ungerührter Stimme. »Hundert Pfund. Weniger wenn Sie binnen vierzehn Tagen zahlen.«

»Und was ist Ihr Anteil? Wie viel stauben Sie ab? Fünfzig Prozent? Hab ich mir doch gedacht. Kein Wunder, dass ihr keinen davonkommen lasst. Scheißnutte. Ihr seid wirklich der Abschaum der Menschheit.«

Kaum hörbar entgegnete die Frau: »Wenn Sie meinen, Sir.«

Dann gab die Maschine an ihrem Gürtel eine Reihe von Surr- und Klicklauten von sich, und Toms Strafzettel kam heraus. Als er sich weigerte, ihn zu nehmen, steckte die Frau ihn in einen Plastikumschlag und klemmte ihn unter den Scheibenwischer. Und dann war sie auch schon weg.